Behinderte Liebe in Behinderteneinrichtungen

„Bremer Hörkino“ über eine Radiorecherche zu Medikamententests an Männern mit geistiger Behinderung und die juristischen Konsequenzen

Liebe und Sexualität bei behinderten Menschen wird heute vielfach akzeptiert. In den 1970er Jahren war das anders. Liebe wurde in Behindertenwohnheimen damals oft behindert, wie Charly Kowalczyk in einer Radio-Reportage darstellt. Der Journalist geht darin einem schwerwiegenden Verdacht nach: Bekamen behinderte Männer in einem Wohnheim Medikamente, die den Sexualtrieb unterdrücken? Waren sie gar unfreiwillige Testpersonen? Das Ergebnis seiner Recherche stellte Kowalczyk in seinem Deutschlandfunk/SWR-Feature „Plötzlich wuchsen Schorsch Brüste“ im „Bremer Hörkino“ vor.

BREMEN. Gebhard Stein, ein ehemaliger Zivildienstleistender, hatte sich an den Journalisten gewandt. In in einer E-Mail schrieb er von seinem Dienst im Epilepsiezentrum im badischen Kork. Dort hatte Stein Anfang der 1970er Jahre regelmäßig Tabletten für die Heimbewohner zusammengestellt. Ihm war aufgefallen, dass einige männliche Jugendliche bzw. junge Männer täglich eine Pille bekamen, die nur mit der Buchstaben-Zahlenkombination SH 08714 beschriftet war. Die Ärzte meinten, das Medikament solle bei jugendlichen Behinderten den „Sexualtrieb“ reduzieren, schrieb der ehemalige Zivi weiter.

Charly Kowalczyk suchte Stein zuhause auf. Der heute 65-Jährige erzählte, dass man in dem Epilepsiezentrum damals Probleme mit der sexuellen Agilität von behinderten jungen Männern hatte. Er berichtete, dass „Schorsch“, der das auffällige Mittel bekam, Brüste wuchsen. Kowalczyk fuhr selbst nach Kork. Doch weder der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit noch Ärzte oder Verwaltungsmitarbeiter konnten weiterhelfen. Man wusste, dass Schorsch vor vielen Jahren in eine andere Einrichtung wechselte. Im Archiv fand sich aber nichts zu Medikamententests mit SH 08714.

Kowalczyk selbst bekam aus Datenschutzgründen keine Akteneinsicht. Fast glaubte man, dass sich die Ärzte mit dem Zivi einen üblen Scherz erlaubt hatten. Doch Kowalczyk ging einem letzten Hinweis auf die Pharmafirma Ciba-Geigy nach, fragte nach bei

Aus Datenschutzgründen keine Akteneinsicht

der Presse- und Öffentlichkeitsabteilung des Nachfolgeunternehmens „Novartis“. Dort vermutete man, dass die Abkürzung SH eher für Schering stand, denn der Schering-Konzern forschte an Hormonen. Kowalczyk wandte sich an die Bayer AG, in die Schering 2006 überging. Und wieder bekam er eine Absage: „keine Substanz mit der Nummer SH-08714“.

Doch zu seiner Überraschung fand er im Anhang den internen E-Mail-Schriftwechsel dazu. Hier war von Cyproteronacetat (CPA) die Rede, eine Substanz, die mit dem Kürzel SH 8.0714 in Verbindung stand. Offenbar war Zivi Stein in seinen Erinnerungen ein Zahlendreher passiert. Die Substanz wurde 1973 unter dem Namen „Androcur“ zugelassen und wird bis heute zur Triebdämpfung angewendet. Kowalczyk bat bei Bayer vergeblich um ein Interview. Wie SH 8.0714, also noch vor Zulassung als Androcur im Jahr 1973, nach Kork gelangte und wer es unter welchen Bedingungen einsetzte, blieb im Dunkeln.

Nachdem der Radiobeitrag am 13. Dezember 2016 im Deutschlandfunk lief, wehrte sich die Diakonie in Kork prompt juristisch. Der Beitrag sei stark suggestiv und die Vermutung, junge Männer seien in Kork Versuchsobjekte für Medikamententests gewesen, nicht nachweisbar, sagte Diakonie-Vorstand Frank Stefan dem Internetportal Baden Online. Die Diakonie habe versucht, eine Unterlassungsverfügung zu erwirken, also die Ausstrahlung des Radiofeatures zukünftig zu verhindern, berichtete Kowalczyk im Bremer Hörkino: „Die Justiziare hatten kurz vor Weihnachten nur zwei Tage Zeit, um darauf zu reagieren, sonst drohte eine Klage!“ Die beteiligten Sender Südwestrundfunk (SWR) und Deutschlandfunk (DLF) nahmen den Beitrag sofort aus dem Internet.

„Nach nervenzehrenden rechtlichen Auseinandersetzungen musste die Redaktion den Beitrag um 2.36 Minuten kürzen, der Kern der Geschichte konnte aber erhalten bleiben. Das war mir wichtig“, betonte Kowalczyk. Am 15.2.2017 strahlte SWR2 das gekürzte Radiofeature (51.46 Minuten) aus. In der Mediathek des Senders befinden sich Radiobeitrag und Manuskript nun zum Download. Für Kowalczyk steht auch durch zahlreiche Hörer-Reaktionen fest: „Die Geschichte ist noch längst nicht ausrecherchiert.“ Ende des Jahres werden SWR/DLF ein zweites Feature zu diesem Thema senden.

Dr. Heidrun Riehl-Halen

Veranstaltungsort des Bremer Hörkinos: das bunt beleuchtete SWB-Kundencenter an der Bremer Sögestraße von außen.
Fotos (2): Riehl-Halen

Charly Kowalczyk erläuterte im Anschluss an die Hörfunksendung, welche Reaktionen der Radiobeitrag in der Öffentlichkeit hervorrief.

Kino für die Ohren

Im Bremer Hörkino treffen sich Interessierte zum gemeinsamen Radiohören. Rund eine Stunde lang tun sie nichts anderes, als einer Radio-Reportage zu lauschen – ohne Handy, ohne Gespräche. Danach hat das Publikum Gelegenheit, die Gesichter hinter den Geschichten kennen zu lernen, mehr über die Arbeit der Autoren zu erfahren, ihnen Fragen zu stellen. Und auch die Journalisten profitieren: Sie lernen ihr Publikum kennen, werden gefragt, gelobt oder in kritische Diskussionen verwickelt. Die Idee vom Kino für die Ohren stammt von Beate Hoffmann und Charly Kowalczyk, die das Konzept vor 13 Jahren im Bremer Medienbüro entwickelten. Auch wenn es in vielen Städten Nachahmer gibt, ist das Bremer Hörkino das einzige mit einem festen Jahresprogramm und Ort. Das kostenlose Hör-Event findet jeden ersten Mittwoch im Monat im Kundencenter der Stadtwerke Bremen (swb) statt, die das Kultur-Projekt als Sponsoren unterstützen. Weitere Informationen unter: www.bremer-hoerkino.de. **(hrh)**